

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 1 (1891)
Heft: 1

Artikel: Ein neuer Wegweiser zur Behandlung von Schillers Tell und der dramatischen Lektüre überhaupt
Autor: Utzinger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Standort und Verbreitung der Pflanzen (Kulturpflanzen, Unkräuter, Schatten-, Wald- und Wasser- oder Sumpfpflanzen, Lehm-, Ton- und Kalkbodengewächse, Schmarotzer, Mittel zur Samenverbreitung etc. etc.).

7. Das Leben der niedern Tierwelt (Beobachtungen am Ameisenhaufen, verschiedene Raupen an verschiedenen Gewächsen, Verheerungen des Borkenkäfers, der Maikäfer etc., Treiben der Schmetterlinge, Schnecken etc.).

8. Zusammenleben im Walde (hochstämmige, schutzgebende Bäume, Bedeutung der Laub- und Moosdecke, Beschaffenheit des Erdbodens, junge Keimpflänzchen, Insektenlarven und -Puppen, Waldvögel, ihre Stimmen und ihre Nahrung, andere Waldtiere etc.).

Über Nutzen und Notwendigkeit der *Schulgärten* sollte kein Zweifel mehr obwalten. Ein gut geleiteter Schulgarten würde gestatten, die Mehrzahl der voran erwähnten Aufgaben für Naturbeobachtung und Versuche, soweit sie das Pflanzenleben betreffen, in unmittelbarer Nähe des Schulhauses anzustellen, was ohne Zweifel in vielen Fällen ein grosser Gewinn wäre. Damit hätten die dem Schüler gestellten Aufgaben mehr Aussicht auf Lösung und die Forderung der letztern überhaupt eine allgemeinere sichere Grundlage.

Hier sei geschlossen mit der gegenüber jedem elementaren naturkundlichen Unterricht zur erhebenden Forderung: **Erst Beobachtung in der Natur selbst und dann, soweit nötig, unterrichtliche Bearbeitung im Schulzimmer!**

Ein neuer Wegweiser

zur Behandlung von Schillers Tell und der dramatischen Lektüre überhaupt.

Von H. Utzinger.

Die Behandlung der dramatischen Lektüre gehört zu den Unterrichtsgegenständen, deren Methodisirung noch nicht abgeklärt ist. Noch machen sich die extremsten Ansichten und die verschiedensten Praktiken geltend. Es mag dies daher rühren, dass das Drama nur ausnahmsweise in das Gebiet der Volksschule hinabsteigt, seine Hauptpflege als Lehrstoff dagegen in höhern Schulen findet. In diesen hat aber die psychologisch-methodische Durcharbeitung der Schulfächer noch bei weitem nicht die Stufe erreicht, wie in der Volksschule. Der Grund hievon ist nicht schwer zu finden, wenn man erwägt, dass noch an den meisten Orten, namentlich auch in der Schweiz, bei der Fachprüfung für das höhere Lehramt ein Ausweis über psychologisch-pädagogische Studien

nicht verlangt wird. Hieraus ist aber nicht zu schliessen, dass die Methodik des höhern Unterrichtswesen brach liege. Im Gegenteil! Zumal im Gebiete des deutschen Sprachunterrichts hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte eine sehr reichhaltige methodische Literatur entwickelt. Freilich fehlt es in manchem sonst wertvollen Buche an dem festen Standpunkt, auf dem jedes Werk über Erziehung erwachsen soll: Rücksichtnahme auf den Erziehungszweck und auf die geistige Natur des Schülers. Und dann, wie manche Hochburg der Gelehrsamkeit ragt noch da und dort, an deren Mauern die Wellen der methodischen Flut noch nicht schlagen!

Daher die bunte Mannigfaltigkeit in der Behandlung des Dramas. Die Verschiedenheit erstreckt sich sowohl auf das Lesen, als auf die Erklärung. Der eine lässt das Drama in der Schule unbedenklich mit verteilten Rollen von A bis Z durchlesen und teilweise ebenso rezitieren. Der andere bekreuzt sich vor diesem Verfahren, das er als die reinste Zeitverschwendung verurteilt; die Lektüre, sagt er, sei den Schülern als Hausaufgabe zu geben und in der Stunde habe der Lehrer seine Tätigkeit auf die Verarbeitung und Erklärung zu verwenden. In betreff der Erklärung verlangt der eine, sie habe sich auf die sachlich dunkeln Punkte, sofern solche vorhanden seien, zu beschränken, im übrigen müsse man sich darauf verlassen, dass die blosser Lektüre schon und die Rezitation den nachhaltigsten Eindruck auf das empfängliche Gemüt der Jugend mache. Als ob die Schule sich mit dem unbestimmten Gemütseindruck begnügen dürfte und nicht vor allem auf klare Erfassung bedacht sein müsste. Ein anderer glaubt, seine Pflicht erfordere, dass er Satz für Satz erläutere, drehe und wende, als hätte er einen fremdsprachlichen Autor zu interpretieren; vor lauter Einzelheiten kommt es dabei nicht zu einem Gesamteindruck. Ein dritter hat es auf den Inhalt abgesehen: jeder Abschnitt und jeder Unterabschnitt wird so lange besprochen und behandelt, bis er, einer ausgepressten Citrone gleich, all seinen Saft hergegeben hat.

Neben diesen auf extremen Wegen wandelnden Methoden gibt es Mittelwege, die zwar nicht alle golden sind, aber doch das Streben nach dem Richtigen erkennen lassen. So grosse Hoffnungen man auf die Fortschritte der Methodik setzen darf, so wird man jedoch nie eine für alle Fälle passende Methode entdecken. Denn bei der unterrichtlichen Behandlung des Dramas wird die Methode durch drei Rücksichten wesentlich modifiziert. Erstens durch die *Schulstufe*: Schillers Tell verlangt in der Sekundarschule eine andere Behandlung als im Seminar. Zweitens durch die *Schwierigkeit*, welche es dem Verständnis bietet: „Tasso“ und „Egmont“ erfordern eine durchaus verschiedene Methode der Erklärung. Drittens durch den *Bildungswert* des Dramas für die Jugend. Obwohl Maria Stuart eine reifere poetische Frucht ist als Don Carlos, so wird doch der Lehrer dem letztern mehr Zeit und ein anderes Verfahren widmen als dem erstern. Um in jedem einzelnen Fall das Richtige zu treffen, muss der Lehrer in der methodischen Literatur gut orientirt sein.

Unter den Erzeugnissen der Fachliteratur, mit denen uns das abgelaufene Jahr beschenkt hat, nehmen *Florins* unlängst erschienene Schriften über die

Behandlung von Schillers Tell *) einen hervorragenden Rang ein. Die erste derselben enthält zunächst einen allgemeinen Teil: „Über die dramatische Lektüre“. Darin wird ein Überblick geboten über Geschichte und derzeitigen Stand dieses Zweiges der Methodik. Der Verfasser setzt sich mit den Fragen auseinander, welche gegenwärtig im Vordergrund der Diskussion stehen. Soll das ganze Drama in der Schule gelesen werden, oder ist dasselbe der Privatlektüre zuzuweisen? Auf untern Stufen kann ersteres nicht umgangen werden, auf oberen soll letzteres Regel sein, so lautet des Verfassers Antwort kurz zusammengefasst. Ist das Lesen mit verteilten Rollen zu pflegen? Ja, sagt Florin, doch erst nach Beendigung der Erklärung nachdem also volles Verständnis erzielt ist. Soll mit den Schülern Kritik an den Dichtungen geübt werden? Die Erziehung zur Wahrheit fordert es, ist die Antwort; doch schonend, bescheiden, damit der Schüler nicht zum naseweisen Absprechen, sondern zum verzeihenden Begreifen geführt werde. Welche Förderung kann das litterargeschichtliche Wissen durch die dramatische Lektüre erfahren? Welche Rücksicht nimmt die Behandlung des historischen Dramas auf die Geschichte?

Wenn wir im ganzen freudig übereinstimmen mit der Art, wie der Verfasser diese Fragen beantwortet, so möchten wir in zwei Punkten dessen Äusserungen nicht ganz unbeanstandet lassen. Seite 19 sagt er, der deutsche Unterricht der höhern Lehranstalten würde grosse Erleichterung erfahren, wenn die Lehrpläne der einzelnen Fächer Beziehung auf einander nehmen wollten, wenn z. B. zwischen dem Geschichtsunterricht und der dramatischen Lektüre eine Verbindung hergestellt würde. Der Verfasser zieht die Konsequenz dieser Forderung nicht; wir wollen sie ziehen: Da der geschichtliche Stoff naturgemäss in chronologischer Folge behandelt werden muss, so hat sich die Auswahl der geschichtlichen Dramen im Deutschunterricht nach dem jeweiligen Stand des Geschichtsunterrichtes zu richten, z. B. ist Iphigenie im Anschluss an die griechische Geschichte, Nathan nach den Kreuzzügen, Tell nach der Geschichte von der Befreiung der Urkantone, Egmont nach dem Abfall der Niederlande zu behandeln u. s. f. Diese Forderung haben wir in der Tat anderswo ausgesprochen gelesen. Wir müssen sie zurückweisen. Die einzige Rücksicht, welche bei der Reihenfolge der dramatischen Lektüre massgebend sein soll, ist die Schwierigkeit, welche ein Drama dem Verständnis bietet, und der Bildungswert, den es für eine gewisse Entwicklungsstufe hat. Auf der Stufe, auf welcher man Dramen liest, darf man ohnehin auf einige geschichtliche Kenntnisse der Schüler rechnen, und leicht können sie bis zu dem Grade aufgefrischt und ergänzt werden, welcher für das Verständnis des Dramas notwendig ist. Und wenn auch die Erklärung z. B. von Schillers Wallenstein der ausführlichen Behandlung des dreissigjährigen Krieges vorausginge, hätte da nicht der Deutschunterricht dem geschichtlichen prächtig vorgearbeitet, durch die lebensvollen Bilder des Dramas

*) Andreas Florin. *Die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell*. Ein Beitrag zur Behandlung der dramatischen Lektüre.

Andreas Florin. *Tell-Lesebuch für höhere Lehranstalten*. Preis Fr. 1. 20. Davos, Hugo Richter.

eine Art Anschauungsmaterial für den oft so abstrakten Geschichtsunterricht geliefert?

Mit dem, was der Verfasser Seite 16 über den literargeschichtlichen Unterricht sagt, sind wir sehr einverstanden, und wir freuen uns mit ihm, dass auch auf diesem Gebiete „der Kampf gegen den Verbalismus glücklich eröffnet ist“. Doch glauben wir nicht, dass der Unterricht in der Literaturgeschichte sich auf die Besprechung über Entstehung der Dichtwerke, die man gerade liest, und über das Leben der betreffenden Dichter beschränken dürfe. Das sagt zwar der Verfasser auch nicht, aber weniger verständige Gegner des „Verbalismus“ könnten leicht zu dieser Forderung gelangen. Nachdem der Schüler in den vielen Jahren des Schulunterrichts mit einer Menge literarischen Stoffes bekannt geworden ist, wird es auf der obersten Stufe der Mittelschule am Platze sein, das reichhaltige, aber ungeordnete Material zu ordnen, zu gruppieren, in zeitlichen und kausalen Zusammenhang zu bringen. Eine solche Verkettung des geistigen Besitzes macht ja gerade die Blüte der Bildung aus und ist auch dem Denkbedürfnis des Jünglings durchaus angemessen. Also der Deutschunterricht schliesst naturgemässer Weise mit einem pragmatisch gehaltenen literargeschichtlichen Überblick.

Kehren wir zu Florin zurück. Nach der höchst anregenden Einleitung geht er zu der Behandlung des Dramas selbst über. Jede Szene wird vorgenommen. Vorlesen des Lehrers, Lesen der Schüler, zusammenhängende Inhaltsangabe durch den Schüler, Sacherklärungen, Disposition, Vertiefung, Aufsätze und Vorträge, Belehrungen über die Formen und Kunstmittel der Poesie, Assoziationen (d. i. Verknüpfung des inhaltlich Zusammengehörigen) — das sind die einzelnen methodischen Mittel, durch welche das Verständnis erschlossen werden soll. Auf Besprechung der Einzelheiten können wir uns nicht einlassen. Aufgefallen ist uns die Bezeichnung Pentameter (Seite 43) für den fünffüssigen Jambus; man sollte diesen Namen dem Begleitverse des Hexameters im Distichon reservieren; ferner an einigen Stellen die Frageform (Stellung des Fragewortes am Ende des Satzes). Beachtenswert sind die sachlichen Bemerkungen; sie enthalten manche gute Richtigstellung gegenüber Düntzers Kommentar, wobei dem Verfasser seine Kenntnis des Landes zu statten kam. Es verdient ferner Anerkennung, dass er den Hang Düntzers tadelt, bei vielen Stellen des Tell nachzuweisen, welche Stelle aus Homer dem Dichter dabei „vorgeschwebt“ haben müsse.

Wenn man den ganzen methodischen Apparat übersieht, den Florin in Bewegung setzt, so möchte man leicht finden, es werde des Guten zuviel getan. Aber es ist dabei zu berücksichtigen, dass das Buch für Lehrer aller Stufen berechnet ist, auf welchen Tell gelesen wird; möge jeder daraus nehmen, was ihm für seine Schüler passend scheint. So können z. B. die Belehrungen über Metrik, Reim, Tropen und Figuren ebenso gut (oder wohl besser) im Anschluss an die Lektüre kleinerer epischer und lyrischer Gedichte vermittelt werden, die nicht ein so vielseitiges Interesse erregen, wie unser Drama. — Alle einzelnen Ausführungen des Verfassers zeugen von pädagogischer Einsicht und feinem Verständnis für die Dichtung.

Dass nach Behandlung des Dramas im einzelnen noch zusammenfassende Rückblicke folgen — wie Übersicht des Inhalts, Schauplatz des Dramas, Charakteristik der Hauptpersonen, Belehrungen über den dramatischen Bau, Literaturgeschichtliches — das wird die Billigung aller Lehrer an höhern Schulen finden. Um auch für diese und ähnliche Betrachtungen Anschauungsmaterial zu bieten, dazu dient das *Tell-Lesebuch*.

Dieses enthält ausser dem Text des Dramas, den sachlichen und sprachlichen Anmerkungen, Briefen Goethes und Schillers, dem alten Tellenlied und einem Bruchstück aus dem alten Tellenspiel, *Auszüge aus den Quellen*, die Schiller benutzt hat: Aus Tschudis Chronik, aus dem weissen Buch und aus Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes. Das war ein guter Griff. Durch Vergleichung mit den Quellen erhält der Schüler eine Ahnung von der Grösse der Vorarbeiten, die der Dichter zu bewältigen hat, bevor er sich an seine Hauptaufgabe machen kann. Ferner geben die Unterschiede zwischen Dichtung und Quelle willkommene Veranlassung, Schüler höherer Stufen auf den Grund der Abweichungen und so ungezwungen auf Zweck und Mittel des Idealisirens aufmerksam zu machen.

Dagegen scheinen uns die Bruchstücke aus Dändlikers Schweizergeschichte und aus Oechsli's Quellenbuch, obwohl an und für sich von hohem Interesse, an dieser Stelle ein etwas zu fremdartiges Element. Der Gegensatz zwischen Dichtung und Wirklichkeit tritt gerade in der Geschichte der Befreiung der Wäldstätte etwas schroff hervor und ist kaum geeignet, das Interesse für das Drama zu erhöhen. Gewiss soll dem Schüler mittlerer und oberer Stufen der geschichtliche Sachverhalt mitgeteilt werden; aber nicht dem Deutschunterricht liegt es ob, die Kluft zwischen Poesie und historischer Wirklichkeit blosszulegen. Überbrücken, nicht blosslegen soll der Deutschlehrer diese Kluft; das geschieht aber nicht durch Vertiefung in die geschichtlichen Vorgänge, sondern durch den Hinweis darauf, wie der dichtende Volksgeist überall die historischen Tatsachen mit den Ranken der Phantasie umschlingt und oft bis zur Unkenntlichkeit zudeckt, wie aber das waltende Prinzip in Geschichte und Sage dasselbe ist: die Vaterlandsliebe.

Andere Partien des Lesebuchs, wie Lesestücke aus Hardmeyers Vierwäldstättersee und Tschudis Alpenwelt, sowie eine Sammlung von Gedichten verwandten Inhalts stimmen besser zum Grundton des Dramas und helfen dessen Eindruck verstärken.

So ist das Tell-Lesebuch eine erwünschte Ergänzung zu der „Unterrichtlichen Behandlung“. Mögen die beiden Schriften Florins dazu beitragen, dass die Lektüre und Erklärung von Schillers Tell in unseren höhern Volks- und Mittelschulen immer allgemeiner werde, und dass künftig kein Sekundar- oder Bezirksschüler seine Schule verlasse, ohne den „Tell“ kennen gelernt zu haben, und zwar den *ganzen Tell*, nicht blos die paar Bruchstücke, welche die Lesebücher davon bringen. Die Behandlung des Schillerschen Tell sollte als gesetzliche Vorschrift in die Lehrpläne aufgenommen werden.

Eignet sich das Tell-Lesebuch für die Hand des Schülers, so begrüssen wir in der „Unterrichtlichen Behandlung“ einen gediegenen Kommentar und einen aufgeklärten Ratgeber für die Erklärung des Dramas. Den Hauptwert dieses Buches sehen wir in der vielseitigen Anregung, die es bietet, und in der vorbildlichen Gewissenhaftigkeit, mit der es abgefasst ist.

Die beste Präparation ist die, welche der Lehrer, gestützt auf psychologische Einsicht und pädagogischen Takt, nach einlässlichem Studium seines Gegenstandes und nach Prüfung des methodischen Verfahrens Anderer *sich selbst zurechtlegt*. In diesem Sinne will auch Florin sein Buch aufgefasst wissen, und wir stimmen dem bei, was er Seite 25 sagt: „Wehe dem Lehrer, der sich bei seinem Unterrichte streng an eine fremde Präparation halten wollte oder müsste!“

Für die Hand des Lehrers.

In Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neuwied erschien:

Erziehungsaufgaben der Volksschule in der Gegenwart von **A. Bode**, Schulrat.
Preis 60 Pfg.

Rhetorisches Handbüchlein für Lehrer. Eine Sammlung kurzgefasster Reden von
W. Curtius. Preis gebd. Mk. 1,20.

Betrieb des Schreibunterrichts in der Volksschule von **Joh. Debus**, Seminar-
oberlehrer. Preis 50 Pfg.

Jean Jacques Rousseau. Sein Leben und seine pädagogische Bedeutung. Ein
Beitrag zur Geschichte der Pädagogik von **H. Gehrig**,
Präparandenanstalts-Direktor. 2. billige Ausgabe. Preis Mk. 1,50.

Kurzer Wegweiser für Lehrer stotternde Kinder zu heilen
von **Ed. Günther**, Taubstummenanstalts-Direktor. Preis Mk. 1,50.

Praktische Anleitung zur vollständigen Heilung des Stotterns
von **Ed. Günther**, 2. verb. Auflage. Preis broch. Mk. 2,00, geb. Mk. 2,40.

Die zweite Lehrerprüfung. Eine Sammlung von circa 3000 Fragen und Themen
aus Prüfungen provisorischer Lehrer, nebst Winken
über die Vorbereitung zur zweiten Lehrerprüfung. 3. vermehrte Auflage.
Preis Mk. 1,20.

Allgemeine Bestimmungen über das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen
des Kgl. Preuss. Ministers der geistlichen Unterrichts-
und Medizinal-Angelegenheiten, nebst Prüfungsordnung für Lehrerinnen und Schul-
vorsteherinnen, Lehrer und Vorsteher an Taubstummenanstalten und Turnlehrer,
sowie dem Schulaufsichtsgesetze etc. von **A. Liese**, Königl. Kreis-Schulinspektor.
9. vermehrte Auflage. Preis Mk. 1,10.

Entwürfe zur Methodischen Behandlung deutscher Sprachstücke in der
Volksschule von **P. Tesch**, Seminarlehrer. Preis Mk. 3,00.

Handbuch für den schriftlichen Verkehr des Lehrers mit den vor-
gesetzten Be-
hörden von **M. Überschaer**. 4. umgearbeitete Auflage. Preis cart. Mk. 1,00.

 *Durch jede Buchhandlung zu beziehen.*  [O.V.5.]

Verlag von **SIEGISMUND & VOLKENING** in Leipzig.

Der einfache Haushalt.

Ein Hilfsbuch

zum Unterricht für Haushaltungsschulen und für Hausfrauen in einfachen Verhältnissen
bearbeitet von **Joh. Messerschmidt**.

Preis 1 Mk., eleg. geb. m. hübscher Deckenpressung Mk. 1,50.

Praktisches Kochbuch.

[O.V.3.]

Eine Anleitung

für sparsame Hausfrauen und die es werden wollen zur Herstellung eines billigen und doch
kräftigen Familientisches von **Anna Messerschmidt-Gersdorf**.

2. Aufl. Preis 50 Pfg.; eleg. geb. mit hübscher Deckenpressung 80 Pfg.

Druck des Art. Instituts Orell Füssli, Zürich.

Orellfüssli-Verlag, Zürich.

Schweizerische Rundschau.

REVUE HELVÉTIQUE — RIVISTA ELVETICA.

Herausgegeben von Professor Dr. Ferd. Vetter in Bern.

Interessanteste Novität

für jeden gebildeten Schweizer deutscher und französischer Bunde.

12 Hefte à 7 bis 10 Bogen per Jahr.

Abonnementspreis 15 fr. Halbjährige Abonnements 8 fr.

Pro Heft fr. 1. 50.

Neue Musik Zeitung

illustr. Familienblatt. Preis viertelj. (6 Nummern) 1 Mk. mit 9 Bog. Text, enth. Novellen, Humoresken, Künstlerbiogr. m. Portr., musik-pädag. u. -litter. Aufsätze, Berichte über Konzert- u. Theaternovitäten, krit. Winke über neue Bücher und Musikalien etc. **Musik-Beilagen:** 16 Gross-Quartseiten Klavier-, Violin- oder Cellostücke, Lieder etc. Extra-Beilage: 16 Oktavseiten Dr. Svobodas „Illustr. Musikgeschichte“. Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung. Probenummern gratis u. franko vom Verleger Carl Grüniger in Stuttgart.

[O.V. 1.]

In der **Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt**, vorm. *R. Schultz & Co.*, in Strassburg i/E. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutschlands Jugendspiele.

Wider den Görlitzer Spiellärm,

[O.V. 2.]

namentlich gegen den Urheber desselben, Herrn *Dr. Eitner*, Gymnasialdirektor in Görlitz.

Eine zeitgemässe kritische Untersuchung

von **Fritz Nussbag**, Lehrer an der Realschule bei St. Johann in Strassburg i/E.

Preis broschirt 1 Mk.